

Ästhetische Eigenzeiten  
Band 14: Bilanz der ersten Projektphase





ÆSTHETISCHE  
EIGENZEITEN

Band 14

# Ästhetische Eigenzeiten

Bilanz der ersten Projektphase

Herausgegeben von  
Michael Bies und Michael Gamper

Wehrhahn Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SPP 1688



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2019

Wehrhahn Verlag

[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)

Layout: Wehrhahn Verlag

Umschlaggestaltung: Wehrhahn Verlag

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-86525-708-6

## Inhaltsverzeichnis

Michael Bies, Michael Gamper	
Einleitung	7
Stefan Geyer, Johannes F. Lehmann	
Aktualität. Zur Geschichte literarischer Gegenwartsbezüge und zur Verzeitlichung der Gegenwart um 1800	33
Boris Roman Gibhardt, Johannes Grave, Frida-Marie Grigull, Reinhard Wegner	
Bild – Blick – Zeit. Die rezeptionsästhetische Temporalität des Bildes	57
Michael Ostheimer	
Chronotopographie der DDR-Literatur	89
Lisa Bergelt, Michael Gamper, Peter Schnyder, Markus Wessels	
Dramatische Eigenzeiten des Politischen	109
Filippo Carlà-Uhink, Florian Freitag, Sabrina Mittermeier, Ariane Schwarz	
»Here You Leave Today«. Ästhetische Eigenzeiten in Themenparks	133
Reinhold Görling, Barbara Gronau, Ludger Schwarte, Mirjam Lewandowsky	
Stillstand. Szenen der Stasis und Latenz	155
Gabriele Brandstetter, Kai van Eikels, Anne Schuh	
Synchronisierung körperlicher Eigenzeiten und choreographische Ästhetik	179

Caroline Forscht, Ethel Matala de Mazza, Stefanie Retzlaff Szenarien des Kurzweiligen. Zeitökonomien im populären Theater des 19. Jahrhunderts	201
Sebastian Giacobelli, Andreas Langenohl Temporalitäten der Ökonomik. Die Modellform ökonomischer Theorie	225
Lena Kugler Die (Tiefen-)Zeit der Tiere. Zur Biodiversität modernen Zeitwissens	241
Dominik Schrage, Holger Schwetter, Anne-Kathrin Hoklas »Time Has Come Today«. Die Eigenzeiten popmusikalischer Chronotopoi und ihr Beitrag zur temporalen Differenzierung von Lebenswelten seit den 1960er Jahren	259
Sabine Zubarik Von der Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen. Synchronizität, Simultanität und Superposition im zeitgenössischen Roman und Film	283
Hanna Hamel, Eva Horn, Solvejg Nitzke Die Zeit des Klimas. Zur Verzeitlichung von Natur in der literarischen Moderne	301
Eva Axer, Eva Geulen, Alexandra Heimes Zeit und Form im Wandel. Goethes Morphologie und ihr Nachleben im 20. Jahrhundert	325
Mitglieder der ersten Projektphase des SPP 1688 »Ästhetische Eigenzeiten«	345

Michael Bies, Michael Gamper

## Einleitung

Auch Forschungsprojekte haben ihre eigenen Zeiten (freilich eher selten ›Eigenzeiten‹ im emphatischen Sinne, und dann auch kaum ›ästhetische‹), und die sind im Falle von Schwerpunktprogrammen (SPP) der DFG auf sechs Jahre begrenzt.<sup>1</sup> Das Leitungsgremium des 2013 eingerichteten SPP 1688 »Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne« hat sich entschieden, diese Gesamtlaufzeit in zwei Phasen à drei Jahre aufzuteilen. Diese Phasen sollten, jeweils orientiert an den grundlegenden Festlegungen des Forschungsprogramms, unterschiedliche Akzente setzen: In der ersten Projektphase, in der das SPP insgesamt 14 Einzelprojekte umfasste,<sup>2</sup> lag ein Schwerpunkt auf der historisch-ästhetischen Expertise aus Fächern, die sich genuin mit den Künsten der nordatlantischen Kulturen befassen; in der zweiten Projektphase, die 2016 begonnen hat und abermals 14 Einzelprojekte versammelt, wurde diese Fokussierung geöffnet hinsichtlich einer globalen Perspektive und zudem ein dezidierter Akzent auf die Auseinandersetzung mit Eigenzeiten in den Wissenschaften gelegt.<sup>3</sup>

Für die erste Projektphase bedeutete dies, dass die Arbeit hauptsächlich auf künstlerische Artefakte und ihr Verhältnis zu den historischen und kulturellen Kontexten sowie die Involvierung in diachrone Verläufe gerichtet sein sollte, wobei diese Untersuchungen innerhalb ihrer Disziplinen zu guten Teilen kulturwissenschaftlich und wissensgeschichtlich orientiert waren. Ergänzt wurden die mit den Künsten befassten Projekte durch solche aus Disziplinen mit Expertisen im Bereich der theoretischen Reflexion und der Analyse von nicht-künstlerischen Produkten, konkret aus Philosophie, Soziologie und Medien-

- 1 Diese Einleitung wurde von den Herausgebern unter Zuhilfenahme von Überlegungen und Texten der am Antrag und an den Veranstaltungen beteiligten Mitglieder des SPP verfasst.
- 2 Ergänzt wurden diese Einzelprojekte durch ein Koordinationsprojekt, das die Zusammenarbeit des SPP organisierte und projektübergreifende Veranstaltungen und Publikationen initiierte und koordinierte, sowie durch das assoziierte Projekt »Entschleunigung. Moderne Zeiterfahrung und poetische Eigenzeit in der Prosaliteratur des 19. Jahrhunderts«, das von Sabine Schneider an der Universität Zürich geleitet und vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert wurde.
- 3 Zu den aktuellen Projekten, Veranstaltungen und Publikationen des SPP vgl. die Webseite [www.aesthetische-eigenzeiten.de](http://www.aesthetische-eigenzeiten.de).

wissenschaft. Diese hatten eine doppelte Leistung für das Gesamtprogramm zu erbringen: Einerseits sollten sie neue Ergebnisse im eigenen Fachbereich durch Fokussierung auf Fragen der Darstellung, also der Repräsentation und Performanz der eigenen Gegenstände hinsichtlich ihrer Zeitlichkeit, erzielen; andererseits sollten sie die theoretisch-reflexive Kompetenz ihrer Fächer für die Erklärung von Eigenzeitlichkeit beisteuern und so die Resultate der ästhetischen Disziplinen kritisch zu perspektivieren helfen.

Das Schwergewicht der Arbeit im SPP lag im Bereich der Einzelprojekte, weshalb die Vorstellung und Veranschaulichung der Ergebnisse dieser spezialisierten Untersuchungszusammenhänge den größten Teil dieses Bilanzbandes der ersten Projektphase einnimmt; ein weiterer Bilanzband mit den Projektergebnissen der zweiten Projektphase wird nach Abschluss des SPP folgen. Gleichwohl ist das SPP mehr als die Summe seiner Teile, und im Besonderen wurde in der ersten Phase versucht, zentrale methodische und theoretische Aspekte des Forschungsprogramms in Jahrestagungen zu bearbeiten. Ergänzend dazu fanden auf einer mittleren Ebene Aktivitäten statt, die aus den gemeinsamen Interessen einzelner Mitglieder des SPP hervorgingen und die teilweise ebenfalls den methodischen und theoretischen Grundlagen des SPP gewidmet waren, sich aber auch wichtigen materiellen Komplexen und spezifischen Phänomenen zuwandten. Die Ergebnisse dieser Tagungen und Workshops fanden größtenteils Eingang in die Buchreihe des SPP. Daneben wurde auch eine Heftreihe lanciert, die kürzere Monographien zu Thematiken enthält, die ebenfalls die Interessen des Gesamtprogramms berühren.

Im Folgenden sollen nun zunächst die grundlegenden Begriffe und Konzepte des SPP skizziert werden, bevor anschließend die kooperativen Unternehmungen des SPP kurz vorgestellt und im Anschluss komplett aufgelistet werden.

## I. Das Forschungsprogramm

### Gegenstand

Das SPP 1688 »Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne« bezieht sich in seinem leitenden Forschungsinteresse auf das Verhältnis von Zeit und Darstellung.<sup>4</sup> Es untersucht, wie Zeitlichkeit in ihrer kulturellen und historischen Vieldeutigkeit und Vielbestimmbarkeit erfahrbar gemacht und reflektiert wird. So grundlegend Zeit in den unterschiedlichsten Konzeptbildungen ist, ob als substantielle Seinsstruktur wie in Newtons Physik, ob als reine Form der sinnlichen Anschauung wie in Kants Erkenntniskritik, so unsichtbar, gewissermaßen latent bleibt sie doch selbst, da sie ein der unmittelbaren Anschauung nicht zugängliches Phänomen ist. Erscheinen kann sie nur, insofern sie in eine Form eingeht, sich darstellt und an Gegenständen wahrnehmbar wird. Als materiell sichtbar gemachte, gemessene, dargestellte, ausgedrückte, erkannte, erlebte und bewertete Zeit ist sie stets abhängig von und nur gültig in kulturellen Wahrnehmungs- und Bewertungszusammenhängen. Das SPP befasst sich also mit einem Phänomen, das der Präsentation und der Repräsentation bedarf, damit überhaupt ein Wissen von ihm entstehen kann. Zeiterfahrung und Zeitreflexion sind deshalb unhintergebar an die Darstellungskraft von ästhetischen Verfahrensweisen, also an das Zusammenspiel von sinnlich perzipierbaren Techniken, Symbolen, Medien und Institutionen gebunden.

Das in der philosophischen Tradition oft thematisierte Problem des Sich-Entziehens der Zeit beim Versuch, sie konkret zu fassen, führt notwendig zur Einsicht, dass Zeit nicht als universale Größe oder als eine abstrakte chronometrische Ordnung begriffen werden kann, nach der Ereignisse individueller und kollektiver Geschichte ablaufen. Vielmehr wird sie als Komplex unterschiedlicher chronotopischer Vorstellungen verstanden, die sich in Bezug auf die Wahrnehmung und Bewertung der Linearität und Rekursivität von Vorgängen unterscheiden und in ihrer Vielgestaltigkeit Bedeutungszusammenhänge hervorbringen und spezifizieren.

4 Die folgende Zusammenfassung bezieht sich in ihren Überlegungen und Formulierungen auf den Antrag zur Einrichtung des DFG-Schwerpunktprogramms »Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in einer polychronen Moderne«, den Michael Gamper, Helmut Hühn, Dirk Oschmann, Sabine Schneider, Ralf Simon und Reinhard Wegner ausgearbeitet haben. Wertvolle Hinweise haben Gabriele Brandstetter, Ruth Mayer, Hartmut Rosa und Peter Schnyder beigesteuert.

## Zeit und Form

Die Initiator\*innen des SPP entstammen mehrheitlich Fächern, die sich mit ästhetischer und kultureller Repräsentation in konkreten kunst-, wissens- und mediengeschichtlichen Konstellationen befassen. Das Projekt geht von den Kompetenzen dieser Fächer innerhalb des kulturellen Artikulations- und Modellierungszusammenhangs von Zeitlichkeit aus. Zwei Aspekte sind dabei von besonderem Interesse und vorbildlich für die Erweiterung des Blicks auf andere Bereiche: erstens die Konzentration auf die materielle und individualisierte Manifestation in einzelnen Objekten, Objektgruppen oder Subjekt-Objekt-Verbindungen, zweitens die markante Form-Komponente bei der Konstitution von Artefakten, also von Kunstwerken wie von Architekturen, Designobjekten, Stadtbildern, ästhetisch geformten Landschaften, kunsthandwerklichen Objekten etc. Momente von Materialität und materialisierender Formgebung bilden die bevorzugte Untersuchungsperspektive im SPP und ermöglichen es, die kulturelle Moderne in ihren prägnanten Zeitformen neu zu konzeptualisieren. Über ihr Wissen zu Formkonstitution und Darstellung wiederum besitzen die mit kulturellen Artefakten befassten Disziplinen eine wichtige Expertise im Hinblick auf die Zeitanalyse, von der auch andere wissenschaftliche Bereiche profitieren können.

Dieser Ansatz folgt der Einsicht, dass ästhetische Formverhältnisse immer auch Zeitverhältnisse sind und Form wesentlich eine Organisation von Zeit ist.<sup>5</sup> In besonderem Maß, aber nicht ausschließlich gilt das für Kunstwerke und Medienprodukte, die Spiel- und Erfahrungsräume für einen intensivierten Vollzug der Zeit eröffnen. Dabei kann Form, jenseits ihrer Qualitäten als sinnlicher Ausdruck zur Erreichung rezeptionsästhetischer Ziele, auch verstanden werden als eine Darstellungsweise, die komprimiert Komplexität wahrnehmbar und vermittelbar macht. Form als artikulierter Inhalt erzeugt eine anders nicht zu erreichende Erkenntnis;<sup>6</sup> ihr eignet somit eine spezifische, historisch verfasste und von Zeitstrukturen durchdrungene Semantik.<sup>7</sup> Form fungiert hier deshalb als eine nicht-propositionale Komponente des Zeit-Wissens, die auf alltägliche,

5 Martin Seel: Form als eine Organisation von Zeit, in: Josef Früchtel, Maria Moog-Grünewald (Hrsg.): Ästhetik in metaphysikkritischen Zeiten. 100 Jahre Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft, Hamburg 2007, 33–44 (Sonderheft 8 der Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft).

6 Theodor W. Adorno: Ästhetische Theorie, hrsg. von Gretel Adorno, Rolf Tiedemann, 9. Aufl., Frankfurt a.M. 1989, 218.

7 Peter Szondi: Theorie des modernen Dramas, Frankfurt a.M. 1956.

soziale und wissenschaftliche Herausforderungen reagiert. Sie verdankt sich ihrerseits aber wiederum selbst in ihren Produktionsprozessen komplexen Zeitlichkeitsstrukturen. Damit schließt das SPP auch an die jüngere Diskussion um die Signifikanz von formalästhetischen Strukturen für ideologiekritisch und historisch-kontextualisierend angelegte Ansätze der Literatur- und Kulturwissenschaften an.<sup>8</sup>

Auf der Basis solcher Einsichten in die Bedeutung formgebender Darstellung können bisher dominante Untersuchungsperspektiven und Großtheorien, die – wie etwa die Systemtheorie Niklas Luhmanns – eine generelle »Verzeitlichung der Zeit« und »Historisierung der Zeit« im ausgehenden 18. Jahrhundert beschreiben,<sup>9</sup> neu in den Blick genommen werden. Dies gilt besonders für die Arbeiten Reinhart Kosellecks, der im tiefgreifenden Erfahrungswandel der ›Sattelzeit‹ oder, mit einem anderen Begriff, der ›Revolutionszeit‹ im weiteren Sinne einen »Umwandlungsprozeß zur Moderne« erkannte.<sup>10</sup> Dabei konnte Koselleck auf umfassendere Debatten des 17., 18. und frühen 19. Jahrhunderts wie die ›Querelle des anciens et des modernes‹ und ihre weitverzweigten Folgen verweisen, die in verstärktem Maße ein distinktes Epochenbewusstsein und historistische Sichtweisen erkennen ließen und so die ›Moderne‹ als spezifisch neue Ära innovativer Zeitwahrnehmung und -reflexion modellierten.<sup>11</sup> Diese begriffsgeschichtlich-historische und systemtheoretisch-soziologische Zeit- und Verzeitlichungsforschung hat seit den 1980er Jahren große Aufmerksamkeit erlangt, ist teilweise produktiv weitergeführt worden<sup>12</sup> und in verschiedene geisteswissenschaftliche Fachkulturen expandiert. Sie wurde aus anthropologischer und globalgeschichtlicher Perspektive allerdings auch kritisiert und re-

- 8 Zu dieser Diskussion vgl. etwa Marjorie Levinson: *What Is New Formalism?*, in: *PMLA* 122/2 (2007), 558–569; Susan J. Wolfson, Marshall Brown (Hrsg.): *Reading for Form*, Washington 2007; und David Palumbo-Lui: *The Occupation of Form. (Re)theorizing Literary History*, in: *American Literary History* 20/4 (2008), 814–835.
- 9 Niklas Luhmann: *Weltzeit und Systemgeschichte. Über Beziehungen zwischen Zeithorizonten und sozialen Strukturen gesellschaftlicher Systeme*, in: ders.: *Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft*, Opladen 1975, 103–133.
- 10 Reinhart Koselleck: *Einleitung*, in: ders., Otto Brunner, Werner Conze (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, Stuttgart 1972, XIII–XXVII, hier: XIX.
- 11 Vgl. Reinhart Koselleck: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a.M. 1979; ders.: *Zeitschichten. Studien zur Historik*. Mit einem Beitrag von Hans-Georg Gadamer, Frankfurt a.M. 2000.
- 12 Beispielhaft verwiesen sei hier nur auf Hans Joas, Peter Vogt (Hrsg.): *Begriffene Geschichte. Beiträge zum Werk Reinhart Kosellecks*, Frankfurt a.M. 2010; Armin Nassehi: *Die Zeit der Gesellschaft. Auf dem Weg zu einer soziologischen Theorie der Zeit*. Neuaufgabe mit einem Beitrag »Gegenwarten«, Wiesbaden 2008.

vidiert.<sup>13</sup> Die Makroperspektive auf den Umbruch der Temporalitäten in der ›Sattelzeit‹ des ausgehenden 18. Jahrhunderts wird deshalb im SPP, besonders ausgeprägt in der zweiten Projektphase, mit Blick auf außereuropäische und nicht-westliche Kulturkontexte und Wertungsmodelle überprüft und materiell neu akzentuiert und reflektiert.

## Darstellung

Grundlegend für das Projekt ist ein Darstellungsbegriff, der die sinnliche, ästhetisch wahrnehmbare Artikulation und Formierung durch materiale Konkretisierung und symbolische Aufladung umfasst. Darstellung präfiguriert, produziert und interpretiert das Dargestellte, wobei sie sich selbst markiert und exponiert. Sie lässt folglich ein implizites Wissen über die eigenen Verfahrensweisen mitlaufen und baut in Kunstwerken und Artefakten eine starke Selbstbezüglichkeit auf. Ein solcher Darstellungsbegriff wurde in der Wissenspoetologie als grundsätzlicher analytischer Zugang für die Untersuchung aller Wissensbereiche wirkmächtig etabliert,<sup>14</sup> aber noch nicht systematisch für die den Wissensordnungen inhärente und sie strukturierende Zeitdimension fruchtbar gemacht.

Methodisch geht das SPP insofern über diskursgeschichtliche und wissenspoetologische Ansätze hinaus, als es die spezifische Darstellungskompetenz der einzelnen Kunstwerke und Artefakte in den Mittelpunkt rückt und ihr genuines Zeit-Wissen in ihren performativen und repräsentativen Dimensionen begründet sieht. Dieses Vorgehen erfordert die Aufmerksamkeit für die materiale und situative Konkretheit der Gegenstände und ihrer Zeitdimensionen, wie sie in den letzten Jahren etwa die Schreibprozess- und Schreibszeneforschung in der Literaturwissenschaft fruchtbar gemacht hat.<sup>15</sup> Diese Ansätze haben die

13 Vgl. Michael Geyer, Charles Bright: *World History in a Global Age*, in: *American Historical Review* 100/4 (1995), 1034–1060; Ranajit Guha: *History at the Limit of World-History*, New York 2002; Dipesh Chakrabarty: *Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung*, Frankfurt a.M. 2010.

14 Vgl. Joseph Vogl: *Für eine Poetologie des Wissens*, in: Karl Richter, Jörg Schönert, Michael Titzmann (Hrsg.): *Die Literatur und die Wissenschaften 1770–1930*, Stuttgart 1997, 107–127; Nicolas Pethes: *Poetik/Wissen. Konzeptionen eines problematischen Transfers*, in: Gabriele Brandstetter, Gerhard Neumann (Hrsg.): *Romantische Wissenspoetik. Die Künste und die Wissenschaften um 1800*, Würzburg 2004, 341–372.

15 Rüdiger Campe: *Die Schreibszenen. Schreiben*, in: Hans Ulrich Gumbrecht, K. Ludwig Pfeiffer (Hrsg.): *Paradoxien, Dissonanzen, Zusammenbrüche. Situationen offener Epistemologie*, Frankfurt a.M. 1991, 759–772; Almuth Grésillon: *›Critique génétique‹. Gedanken zu ihrer Entstehung, Methode und Theorie*, in: Quarto. Zeitschrift des Schweizerischen Literaturarchivs 7 (1996), 14–24.

Aufmerksamkeit von einer Produktions- und Rezeptionsästhetik des ›Werks‹ auf ›Verfahren‹ von Schreiben und Zeichnen verschoben, womit die zeitliche Ausdehnung und deren epistemologische und poetologische Relevanz umso nachhaltiger und grundsätzlicher in den Fokus der Analyse gerückt sind.<sup>16</sup> Weiterhin zeigte sich im Ausgang von den angloamerikanischen Material Culture Studies ein neues Interesse an der Konstitution der Wirkmacht von Dingen, die ebenfalls die Denkfiguren von Autorschaft und Werk sowie von individueller Handlungsmacht und Subjektivität neu konturiert. In Anlehnung unter anderem an Martin Heidegger wurden hier epistemische Qualitäten der Dingwelten herausgearbeitet, die für ein Neudenken von Nachträglichkeit, Obsoleszenz und Temporalität relevant sind.<sup>17</sup>

Die kunst- und literaturwissenschaftliche Forschung der letzten Jahre hat das Darstellungsparadigma vor allem als theoretisches Konzept im Zuge der Autonomisierung der Künste untersucht.<sup>18</sup> In wissenschaftlichen Zusammenhängen ist dieses Darstellungskonzept zunächst vergleichsweise selten fruchtbar gemacht worden, auch eine breite Reflexion seiner Zeitlichkeit steht insgesamt noch aus. Dieses Manko wiegt umso schwerer, als sich der Darstellungsaspekt in den nicht-sprachlichen Künsten, in bildender Kunst, Musik und Tanz, besonders deutlich zeigt. Gerade diese Bereiche lassen erkennen, dass die künstlerische Produktionszeit performativ in das Werk eingeht und sich als sinnlich werdender Anteil des Werks im Vollzug manifestiert. Temporalität ist daher als Element der Darstellung nicht nur auf die erklärende Sprachform, sondern ebenso auf die performativen Qualitäten der Künste bezogen. ›Zeit‹ tritt ästhetisch in nicht-semantischen Qualitäten hervor, wenn sie Präsenz-Effekte im Unterschied zu Sinn-Effekten erzeugt,<sup>19</sup> etwa als Rhythmus, Takt, Stimmung, Tempo, Dauer, Reim, Atem, Körper-Performanz und bewegtes Bild. Zu den

- 16 Christoph Hoffmann (Hrsg.): Daten sichern. Schreiben und Zeichnen als Verfahren der Aufzeichnung, Zürich/Berlin 2008.
- 17 Vgl. etwa Bill Brown (Hrsg.): Things, Chicago 2004; Fiona Candlin, Raiford Guins (Hrsg.): The Object Reader, New York 2009.
- 18 Hierzu besonders Winfried Menninghaus: »Darstellung«. Friedrich Gottlieb Klopstocks Eröffnung eines neuen Paradigmas, in: Christiaan L. Hart Nibbrig (Hrsg.): Was heißt »Darstellen«?, Frankfurt a.M. 1994, 205–226; Martha B. Helfer: The Retreat of Representation. The Concept of *Darstellung* in German Critical Discourse, Albany, NY 1996; und Inka Mülder-Bach: Im Zeichen Pygmalions. Das Modell der Statue und die Entdeckung der »Darstellung« im 18. Jahrhundert, München 1998.
- 19 Vgl. Karl Heinz Bohrer: Plötzlichkeit. Zum Augenblick des ästhetischen Scheins [1991], 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1998; Hans Ulrich Gumbrecht: Diesseits der Hermeneutik. Die Produktion von Präsenz, Frankfurt a.M. 2004.

zentralen Anliegen der Untersuchungen des SPP gehört es deshalb, diese nicht-propositionalen Qualitäten in genauen Analysen von einzelnen Artefakten zu analysieren.

Von der Einsicht aus, dass begriffslos operierende Künste ihr Verhältnis zu Zeit nicht benennen, sondern zeigen, ergeben sich interessante Bezüge zu einer praxeologisch ausgerichteten Wissenschaftsgeschichte, die ebenfalls aufzuweisen vermag, wie sich in empirischen und experimentellen Erkenntnisprozessen Zeitdimensionen irreduzibel und eigensinnig in technische und epistemische Dinge einsenken und in dieser Weise ›darstellen‹.<sup>20</sup> Die wissenschaftsgeschichtliche Forschung hat denn auch in den letzten Jahren verdeutlicht, dass die Untersuchung wissenschaftlicher Objekte von der Expertise einer an den Künsten geschulten Methodik profitieren kann. Wissenschaftliche Gegenstände, aber auch alltägliche Dinge haben sich so als hochkomplexe Objekte erwiesen, deren eigensinnige Widerständigkeit ein wichtiger Faktor von Kultur ist, was im Rahmen des SPP systematisch für die Analyse von sich in Darstellungen realisierendem Zeit-Wissen genutzt wird.

### Das Konzept ›Ästhetische Eigenzeiten‹

Das spezifische Erkenntnisinteresse wird bereits im Titel des SPP »Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne« angezeigt. Ästhetische Eigenzeiten werden dabei als exponierte und wahrnehmbare Formen komplexer Zeitgestaltung, -modellierung und -reflexion verstanden, wie sie einzelnen Gegenständen beziehungsweise Subjekt-Ding-Konstellationen eigen sind.<sup>21</sup> Dies ist bei Kunstwerken unterschiedlicher medialer und materialer Provenienz in hohem Maße der Fall, trifft in vergleichbarer Weise aber auch für andere Artefakte und Objekte der materiellen Dingkultur zu, bei denen komplexe, auf vielen Ebenen zugleich stattfindende (Selbst-)Bezüglichkeiten in der Beobachtung zur Wahrnehmung idiosynkratischer Zeitlichkeiten führen.

20 Vgl. Hans-Jörg Rheinberger: *Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas*, Göttingen 2001.

21 Zum Begriff der ›Ästhetischen Eigenzeiten‹ vgl. auch Michael Gamper, Helmut Hühn: *Was sind Ästhetische Eigenzeiten?*, Hannover 2014. Zum Begriff der ›Eigenzeiten‹ vgl. aus literaturwissenschaftlicher und begriffsgeschichtlicher Perspektive Michael Bies: *Literarische Eigenzeiten. Ein Diskussionsvorschlag*, in: Beate Kennedy, Nine Miedema: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 65/4 (2018): Zeit*, 340–352; ders.: *Eigenzeit. Zur Geschichte eines modernen Begriffs*, in: Helmut Hühn, Sabine Schneider (Hrsg.): *Eigen-Zeiten der Moderne. Regime, Logiken, Strukturen*, Hannover 2019 (im Erscheinen).

Derart organisierte Gebilde formieren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anders, als sie in der linearen Zeit erscheinen. Es werden so Zeitdimensionen mobilisiert, die zur Funktionszeit quer liegen, umgekehrt können Ästhetische Eigenzeiten aber auch auf als ›chaotisch‹ erfahrene Zeiterscheinungen ordnend und strukturierend reagieren.

Eigenzeitlich sind diese Objekte deshalb nicht aus sich selbst heraus, vielmehr sind sie eigenzeitlich, weil sie sich, ob affirmativ oder negierend, in eigensinniger Weise auf Prozesse der Synchronisierung beziehen. Die globalen Tendenzen einer Relationierung aller Zeitordnungen sind zugleich die Voraussetzung und der Motor von Eigenzeiten.<sup>22</sup> Denn in dieser Weise werden abweichende Zeitlichkeiten korrelierbar und damit integrierbar, was innerhalb und außerhalb der synchronisierbaren Ordnung neue Formen der Individualisierung und Pluralisierung ermöglicht. Eigenzeiten sind so als Effekte des Normalismus mit allen dadurch gebotenen Möglichkeiten der Varianz und Denormalisierung zu fassen,<sup>23</sup> wobei die denormalisierenden Elemente als ›Gegenzeiten‹ verstehbar werden. Sie werden aber auch als Effekte einer neu implementierten globalen Zeitordnung der Moderne wahrnehmbar, als serielle Versatzstücke (›Module‹) einer transnationalen Imagination, die das politische Denken in globalen Zusammenhängen allererst ermöglicht.<sup>24</sup>

## Methodische Ausrichtung

Fragestellungen, Verfahrensweisen und Methodiken der mit den Künsten befassten Wissenschaften bilden den Ausgangspunkt für einen zeittheoretisch elaborierten Darstellungsbegriff. So wie Kunstwerke dicht beschrieben werden, ihre Gemachtheit aufgedeckt, ihr inneres Wissen erkannt, ihre enge materiale Konstellation ›gelesen‹ wird, so kann hinsichtlich der Zeitdimension eine Idee von Aisthesis entwickelt werden, die zugleich entschieden das Feld der Kunstanalyse überschreitet. In diesem Sinne ist das Projekt kulturwissenschaftlich, wissenschaftsgeschichtlich und interdisziplinär angelegt. Das Ziel war und ist es, ›Kultur‹ und ›Wissen‹ umfänglich in ihren eigenzeitlichen Verdichtungen zu denken.

22 Helga Nowotny: *Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls*, Frankfurt a.M. 1989, 13 f. Vgl. im Anschluss hieran auch dies.: *Eigenzeit. Revisited*, in: Bernd Scherer (Hrsg.): *Die Zeit der Algorithmen*, Berlin 2016, 32–68.

23 Vgl. Jürgen Link: *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*, Opladen/Wiesbaden 1998.

24 Vgl. Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. Revised Edition, London/New York 1991.

Die Kunst als sich ausdifferenzierendes Funktionssystem innerhalb der kulturellen Moderne kennt, wie die anderen sozialen Teilsysteme auch, eigene historisch gestaffelte, autopoietisch konstituierte Zeitlichkeiten. Dabei kann die Kunst hinsichtlich ihres impliziten Wissens befragt werden, da sie prononcierte Formen der ›Beobachtung zweiter Ordnung‹ hervorgebracht hat, die ihr die Position einer Gestaltungs-, Erkenntnis- und Reflexionsinstanz einzunehmen erlauben, deren Verwerfungen, Korrekturen oder Intensivierungen gesellschaftlicher oder technischer Zeitformierungen über lose Kopplungen auch auf andere kulturelle Teilsysteme zurückwirken. Im Gegensatz zu Konzepten einer inkommensurablen ›Plötzlichkeit‹ und eines ›absoluten Präsens‹ der Kunst, wie Karl Heinz Bohrer sie prominent entwickelt hat,<sup>25</sup> geht das SPP davon aus, dass technisch-wissenschaftliche, gesellschaftliche und künstlerische Temporalitäten nicht durch klare Demarkationslinien voneinander getrennt sind, sondern zahlreiche Übergänge bilden. Sie formen auch keine Hierarchien aus, bei denen Bedeutendes und Unbedeutendes, Abstraktes und Konkretes, Diskursives und Intuitives oder Pragmatisch-Affirmatives und Subversives eindeutig korreliert wären.

Deswegen gilt es, die intensive Verflechtung von Zeitdarstellung und Zeit-Wissen im kulturellen Gesamtzusammenhang, in einem die Künste, Wissenschaften, Medien und weitere gesellschaftliche Bereiche umfassenden Ensemble, zu untersuchen. Neben die Entwicklung ästhetischer, physikalischer, philosophischer und wissenschaftstheoretischer Zeittheorien treten so lebensweltliche Zeiterfahrungen, die Geschichtszeiten und eine Vielzahl spezifischer Kunstzeiten, die zusammen eine polychrone Moderne bilden. Diese Zeitauffassungen haben gemeinsame Komponenten, unterscheiden sich aber durch jeweils besondere Akzentuierungen. Beispielsweise pluralisiert sich in der technologischen und naturwissenschaftlichen Moderne die physikalische Zeit durch den dynamischen Bezug von experimentellen Befunden, systematischen Konzeptualisierungsversuchen und mathematischer Schematisierung und wird zur relativistischen Zeit (nach Albert Einstein); zudem werden hier Konzepte von Parallelzeiten und mehrdimensionalen Zeiten entwickelt sowie makro- und mikrokosmische Temporalitäten entdeckt (Quantenmechanik). Zeit entfaltet sich so in vielfacher und je irreduzibel spezifischer Weise – ein Umstand, auf den andere wissenschaftliche Disziplinen und die Künste sich produktiv beziehen und der sie oft auch zur Etablierung alternativer Zeitlichkeitskonzepte veranlasst.

25 Vgl. Bohrer, Plötzlichkeit (Anm. 19); ders.: Das absolute Präsens. Die Semantik ästhetischer Zeit, Frankfurt a.M. 1994.

## Geschichtszeit und polychrone Moderne

Die Thematik der Darstellung von Zeit sowie der Darstellung in Zeit zu bearbeiten, bedeutet, die Parameter der Moderne-Diskussion aufzugreifen und dabei ihre inhaltlichen Ergebnisse wie auch ihre kategorialen Voraussetzungen, zum Beispiel die Leitthesen der Dynamisierung und Beschleunigung oder die der Synchronisation pluraler Zeitvorstellungen zu einer normierten Zeit, neu zu be- und hinterfragen. Die Kritik zielt dabei auf den monokausalen Zuschnitt der Konzepte, das SPP versucht den Gedanken einer polychronen Moderne deshalb grundlegend zu entwickeln. Damit geht ein neues Konzept der geschichtlichen Zeiten einher, ebenso die Hinterfragung traditioneller Epochen-einteilungen.

Dabei kann das SPP sich auf neuere Debatten in der Geschichtswissenschaft beziehen, die sich seit einigen Jahren intensiver mit dem Konfliktfeld zwischen normativem Zeitverständnis und der Relativität von Zeitordnungen auseinandersetzt. Jürgen Osterhammel hat gerade mit dem Verweis auf die Globalisierungsschübe des 19. und 20. Jahrhunderts die Brüchigkeit von Versuchen der Periodisierung und Epochengliederung betont. Die Deutung historischer Entwicklungen innerhalb eines komplexen räumlichen Gefüges verlangt daher nach viel feineren Zeitrastern und Relationen, als sie von einer linearen Geschichtsschreibung untersucht wurden.<sup>26</sup> Die Analyse Ästhetischer Eigenzeiten leistet diese von Osterhammel geforderte Ausdifferenzierung und Verfeinerung historischer Modelle, indem sie sich in Abgrenzung von abstrakten Theoriemodellen der Formgestalt und Materialität der Kunstwerke, Artefakte und Einzeldinge zuwendet und deren Analysen zusammenführt. Durch diese Neuorientierung der Forschungsperspektive werden produktive Auseinandersetzungen mit Zeitkonzepten aus der Geschichtswissenschaft wie der *longue durée*,<sup>27</sup> der periodisierenden Sinndeutung von Geschichte<sup>28</sup> oder den Zeitschichten möglich.<sup>29</sup> Durch die kontextualisierte Untersuchung einzelner Objekte wird zudem eine Konkretisierung von Konzepten wie der ›multiplen

26 Vgl. Jürgen Osterhammel: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2009.

27 Vgl. Fernand Braudel: Geschichte und Sozialwissenschaften. Die *longue durée*, in: Claudia Honegger (Hrsg.): Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zu einer systematischen Aneignung historischer Prozesse, Frankfurt a.M. 1977, 47–85.

28 Vgl. Johan Hendrik Jacob van der Pot: Sinndeutung und Periodisierung der Geschichte. Eine systematische Übersicht der Theorien und Auffassungen, Leiden/Boston/Köln 1999.

29 Vgl. Koselleck, Zeitschichten (Anm. 11).

oder ›alternativen‹ Modernen geleistet,<sup>30</sup> die Moderne als Vielfalt unterschiedlicher kultureller Programme und institutioneller Muster fassen.

Aufgrund des beschriebenen Reichtums an Zeitmanifestationen ist es wichtig, bei der Analyse die notorischen und gut bearbeiteten Umbruchzeiten (›um 1800‹, ›um 1900‹) in ihrer retroaktiven Konstruiertheit durch Historisierungs- und Kanonisierungsverfahren zu reflektieren. Gerade das 19. Jahrhundert bedarf einer kleinteiligeren und genaueren Untersuchung, kann es doch als Ausfaltung der im späten 18. Jahrhundert freiwerdenden Zeitbegriffe verstanden werden. So geht die globalisierende Zurichtung der Welt im Zuge von Kolonialisierung und Hochimperialismus mit der Konstitution eines akzentuierten Epochenbewusstseins einher. In der Folge vollzieht sich die Wahrnehmung anderer Kulturen unter Zuschreibung exotischer Zeiterfahrungen. Globalisierung zielt auch auf die Herstellung verlässlicher zeitlicher Koinzidenz, gemessen durch Uhr und Kalender, wie Benedict Anderson deutlich machte.<sup>31</sup> Parallel dazu aber stellt sich mit dem Historismus und der Formierung moderner akademischer Wissenskulturen eine Wiedererinnerung der Zeitkonzepte der europäischen Geschichte ein, und es kristallisieren sich zunehmend die Eigenzeiten der sich ausdifferenzierenden Funktionssysteme aus. Dabei ergibt sich, was im SPP mit besonderem Nachdruck herausgearbeitet wird, nämlich die Erfahrung einer Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die die Künste in besonderem Maße betrifft, aber auch alle anderen gesellschaftlichen Bereiche erfasst. Diese Pluralität der Moderne im Anschluss an neuere Arbeiten<sup>32</sup> auf breiter Basis nachzuweisen und, in der Fortführung bestehender Ansätze,<sup>33</sup> ihre Konsequenzen für eine neue Epochalität und Periodisierung der Moderne namhaft zu machen, gehört deshalb zu den vorrangigen Anliegen des Projekts.

30 Vgl. hierzu etwa Shmuel N. Eisenstadt: *Die Vielfalt der Moderne*, übers. und bearb. von Brigitte Schluchter, Weilerswist 2000; Dilip Parameshwar Gaonkar (Hrsg.): *Alternative Modernities*, Durham 2001; Manuela Boatcă, Willfried Spohn (Hrsg.): *Globale, multiple und postkoloniale Modernen*, München 2010.

31 Anderson (Anm. 24). Vgl. hierzu auch den kurzen Essay von Sebastian Conrad: *Weltzeit, Fortschritt, Tiefenzeit. Die Synchronisierung der Welt im 19. Jahrhundert*, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 69 (2015), Heft 793, 53–59; sowie ausführlich Vanessa Ogle: *The Global Transformation of Time, 1870–1950*, Cambridge, Mass./London 2015.

32 Vgl. etwa Sabine Schneider, Heinz Brüggemann (Hrsg.): *Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Formen und Funktionen von Pluralität in der ästhetischen Moderne*, München 2010.

33 So etwa Heinz Dieter Kittsteiner: *Die Stabilisierungsmoderne. Deutschland und Europa 1618–1715*, München 2010.

## II. Kooperative Projekte in der ersten Projektphase I: Jahrestagungen

Zentrale Fragen des SPP wurden zunächst in den Jahrestagungen behandelt, da diese sich als Veranstaltungen, an denen alle Mitglieder des Forschungsprogramms zusammenkamen, besonders für Thematiken anboten, die das Gesamtprojekt in entscheidender Weise betreffen. Die erste Jahrestagung griff die grundlegende Frage nach der Form auf, mit der in den Fokus rückte, dass Zeit eben nicht nur Gegenstand von Darstellungen, sondern auch eine eigene Dimension der jeweiligen Gestaltung, Beobachtung und Deutung von Artefakten unterschiedlichster Provenienz ist. Unter dem Titel »Zeiten der Form, Formen der Zeit« wurde vom 5. bis 7. Februar 2015 im Leibnizhaus der Leibniz Universität Hannover in einer Mischung von ausführlichen Hauptvorträgen und einer Reihe von thematisch zusammengestellten Panelpräsentationen dem Umstand Rechnung getragen, dass gerade ästhetische Formverhältnisse immer auch Zeitverhältnisse sind.<sup>34</sup> So hat Giorgio Agamben in Anlehnung an Überlegungen der Sprachwissenschaftler Émile Benveniste und Gustave Guillaume von ›operativer Zeit‹ gesprochen und damit eine Zeit bezeichnet, über die sich ein Tanz- oder Musikstück erstreckt, aber auch die Rezeptionszeit des Zuhörens oder Lesens, die es in Anspruch nimmt.<sup>35</sup> Die Unhintergebarkeit dieser operativen Zeit beschränkt sich jedoch nicht allein auf die sogenannten ›Zeitkünste‹, sie gilt auch für Bilder und dingliche Artefakte, deren Betrachtung ebenfalls Zeit erfordert und komplexe Zeiterfahrungen provoziert.

Im Unterschied zu älteren Formtheorien, die sich an der Dichotomie von ›Form‹ und ›Materie‹ (oder ›Substanz‹) ausrichteten, untersuchte die Tagung, wie sich Form in verschiedenen Künsten und Medien und darüber hinaus als zeitlich produziert darstellt. Form indiziert, so lautete die grundlegende These, eine nicht-propositionale Dimension des kulturellen Zeit-Wissens, die gerade mit Blick auf ihre operativen und eigenzeitliche Gestalt annehmenden Effekte in Kunst, Gesellschaft und Wissenschaft zu diskursiven Setzungen alltäglicher, sozialer oder wissenschaftlicher Art in ein Verhältnis zu bringen ist. Umgekehrt

34 Publiziert wurden die Ergebnisse der Tagung in: Michael Gamper, Eva Geulen, Johannes Grave, Andreas Langenohl, Ralf Simon, Sabine Zubarik (Hrsg.): *Zeiten der Form – Formen der Zeit*, Hannover 2016. Die Herausgeber\*innen des Bandes zeichneten auch verantwortlich für Planung und Organisation der Tagung.

35 Vgl. Giorgio Agamben: *Die Zeit, die bleibt*. Ein Kommentar zum Römerbrief, übers. von Davide Giuriato, Frankfurt a.M. 2006, 81.

wurden aber auch sozial- und kulturwissenschaftliche sowie politisch-theoretische Reflexionen der Moderne aufgegriffen, sofern sie ein Interesse an den Besonderheiten genuin moderner Verschränkungen von Form und Zeit zu erkennen geben. Dies betrifft Theorien kapitalistischer Ökonomie<sup>36</sup> und moderner Nationalstaatlichkeit<sup>37</sup> oder die Reflexion der Vormoderne und Moderne in den entstehenden Sozialwissenschaften.<sup>38</sup> Durch solche Beiträge ließ sich eine Konfliktlinie in den Blick nehmen, die differenztheoretische Positionen, welche die Eigenzeitlichkeit der Moderne vor allem in der Pluralisierung und Autonomisierung gesellschaftlicher, kultureller und ästhetischer Felder erblicken, von Ansätzen trennt, die das temporale Hauptcharakteristikum der Moderne in einer formalen Totalisierung und Homogenisierung von Zeit ausmachen.<sup>39</sup>

Für die zweite Jahrestagung wurde ein grundlegender Vorgang der Emergenz von Zeitlichkeit gewählt, der Verfahren des zeitlichen Zusammen- und Auseinandertretens wie auch ihr Scheitern umfasst. »De/Synchronisieren? Leben im Plural«, abgehalten vom 4. bis 6. Februar 2016 in Kooperation mit dem ICI Berlin,<sup>40</sup> ging von der Erfahrung der Allgegenwärtigkeit von Phänomenen, Techniken und Praktiken der Synchronisierung aus, die am Formationsflug von Vögeln ebenso beobachtet werden kann wie an einer Theateraufführung, am Abgleich von Uhren, an der Arbeit am Fließband und an der Taktung von Computern. Ausgangspunkt der Tagung war die These, dass Synchronisierung zwar eine lange Geschichte aufweist, mit dem Aufkommen der gesellschaftlichen Moderne und eines breiten Moderne-Diskurses aber eine besondere Relevanz gewonnen hat. Hier ist zu denken an die steigende Bedeutung von linearen gegenüber zyklischen Zeitvorstellungen, die mit dem Auseinander-

36 Vgl. Karl Marx: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Erster Band, Berlin 1947, 39–317.

37 Vgl. Anderson (Anm. 24).

38 Vgl. Johannes Fabian: *Time and the Other. How Anthropology Makes its Object*, New York 2002.

39 Hierzu etwa Barbara Adam: *Timewatch. The Social Analysis of Time*, Cambridge 1995; dies.: *Reflexive Modernization Temporalized*, in: *Theory, Culture & Society* 20/2 (2003), 59–78; Hartmut Rosa: *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*, Frankfurt a.M. 2004; Moishe Postone: *Time, Labor, and Social Domination. A Reinterpretation of Marx's Critical Theory*, Cambridge/New York/Oakleigh 1996; Harry Harootunian: *Ghostly Comparisons*, in: Thomas Lamarre, Nae-hui Kang (Hrsg.): *Impacts of Modernities*, Hong Kong 2004, 39–52.

40 *Planung und Organisation*: Gabriele Brandstetter, Kai van Eikels, Anne Schuh in Zusammenarbeit mit Michael Bies und Michael Gamper. Für die Ergebnisse vgl. Gabriele Brandstetter, Kai van Eikels, Anne Schuh (Hrsg.): *DE/SYNCHRONISIEREN? Leben im Plural*, Hannover 2017.

treten von ›Lebenszeit‹ und ›Weltzeit‹ (Blumenberg) in Einklang steht, an die zunehmende Dominanz von funktionalen gegenüber stratifikatorischen Differenzierungen gesellschaftlicher Systeme (Luhmann), an die Etablierung eines weit ausgreifenden ›Normalismus‹ (Link) wie auch an die massive Beschleunigung von Globalisierungstendenzen, die eine Pluralität verschiedener ›Eigenzeiten‹ und damit einen zuvor nicht gekannten Bedarf an der Abstimmung und Rhythmisierung dieser Eigenzeiten hervorbrachten. Zu einem Problem wird Synchronisierung in der Moderne aber auch dadurch, dass sich rasch überholende Techniken das Dilemma perpetuieren, dass jede Synchronisierung auch auf zuvor unbekannte Asynchronizität aufmerksam macht und Gefahr läuft, in Desynchronisierungsszenarien zu geraten.

Insbesondere reagierte die Tagung mit Vorträgen und Performances auf den Umstand, dass das Phänomen der Synchronisierung in den letzten Jahren zwar verstärkt Aufmerksamkeit aus natur-, kultur-, sozial- und kunstwissenschaftlicher Perspektive erfahren hat,<sup>41</sup> zeitästhetische Fragen und der Zusammenhang von Synchronisation und Moderne dabei aber oft nur am Rande in den Blick gerieten. Ein Schwerpunkt der Tagung lag deshalb auf der Frage, wie Künste auf eine Moderne reagieren, die immer wieder aus dem Takt zu geraten droht, wie sie sich also in Anbetracht der sich beständig synchronisierenden, zugleich aber unter einem zunehmenden Synchronisierungsdruck stehenden technischen, ökonomischen und sozialen Formationen positionieren. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr dabei, dass Künste auf diesen Bedarf an Synchronisierung nicht nur reagieren, indem sie ›Taktungen‹ performieren, sondern dass sie gerade auch versuchen, Synchronisierungen zu unterbinden und zu stören, dass sie also Desynchronisierungen produzieren und reflektieren. Verschiedene ›Eigenzeiten‹ wie überhaupt die Polychronalität der Moderne bringen sie somit in herausgehobener Weise zur Darstellung. Gezeigt wurde in theoretischen Reflexionen, an historischen Beispielen und in praktischen Übungen, wie die Künste auf einer Makroebene Synchronisierungen vorschlagen, reflektieren,

41 Vgl. etwa Arkady Pikovsky, Michael Rosenblum, Jürgen Kurths: *Synchronization. A Universal Concept in Nonlinear Sciences*, Cambridge 2003; Steven Strogatz: *Synchron. Vom rätselhaften Rhythmus der Natur*, Berlin 2004; Gabriele Brandstetter, Bettina Brandl-Risi, Kai van Eikels (Hrsg.): *Schwarm(E)motion. Bewegung zwischen Affekt und Masse*, Freiburg i.Br. 2007; Kai van Eikels, Bettina Brandl-Risi (Hrsg.): *Performance Research Journal* 16/3 (2011): *On Participation and Synchronization*; Christian Kassung, Thomas Macho (Hrsg.): *Kulturtechniken der Synchronisation*, München 2013; Robin Curtis, Gertrud Koch, Marc Siegel (Hrsg.): *Synchronisierung der Künste*, München 2013.

problematisieren oder verweigern und wie sie auf einer Mikroebene synchronisieren oder desynchronisieren, indem sie Eigenzeiten etwa von ›Inhalt‹ und ›Form‹ oder auch von Darsteller\*innen und Interpret\*innen, Aufführung und Publikum rhythmisieren oder in Spannung zueinander versetzen.

In dieser Weise leitete die ›Synchronisierungs‹-Tagung auch vom Form-Problem der ersten Jahrestagung zum Gegenstand der dritten Jahrestagung über, die unter dem Titel »Eigen-Zeiten der Moderne: Regime, Logiken, Strukturen« vom 13. bis 15. Oktober 2016 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena stattfand.<sup>42</sup> Im Zentrum stand die Frage nach kulturellen Strukturierungen und Ordnungen von Zeit, die sich in Artefakte eingeschrieben haben und in Muster von Wahrnehmung und Erkenntnis, in Formen von Handlung und Verhalten wie in die Rahmen von Deutung und Selbstverständigung eingegangen sind. Die Tagung machte vor diesem Hintergrund vor allem die Periodisierungs- und Modellierungsversuche von ›Moderne‹ – und in diesem Zusammenhang auch von ›Postmoderne‹ – zum Gegenstand der kritischen Reflexion. Dabei rückte in den Vordergrund, dass Epochenqualität keine Eigenschaft des Geschichtsverlaufs, sondern das Ergebnis einer historiographischen Reflexions- und Strukturierungsleistung sei, wie schon einer der Doyens des Historismus des 19. Jahrhunderts, Johann Gustav Droysen, unterstrich:

Ich habe kaum nötig, hier ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß es in der Geschichte sowenig Epochen gibt wie auf dem Erdkörper die Linien des Äquators und der Wendekreise, daß es nur Betrachtungsformen sind, die der denkende Geist dem empirisch Vorhandenen gibt, um sie so desto gewisser zu fassen.<sup>43</sup>

Im Anschluss an diese Einsicht wurde ›Moderne‹ auf der Tagung von der Synchronisierung und Asynchronizität der Eigenzeiten her in den Blick genommen. Dabei zeigten sich keine klaren Entwicklungslinien, keine linearen Fortschritte, keine eindeutigen Logiken des Vorher und Nachher. Erschlossen wurde vielmehr ein konfliktuöses Spannungsgefüge gleichzeitiger heterogener Impulse, Wertsetzungen, Programme, institutioneller Muster und Praktiken, die nebeneinander bestehen, einander überlagern und sich teilweise durchdringen.

Die Beiträge der Tagung, die wie die erste Jahrestagung durch einen Wechsel von Hauptvorträgen von Gästen und thematischen Panels der SPP-

42 Planung und Organisation: Helmut Hühn in Zusammenarbeit mit Michael Bies. Die Ergebnisse erscheinen als: Hühn/Schneider (Hrsg.), *Eigen-Zeiten der Moderne* (Anm. 21).

43 Johann Gustav Droysen: *Historik. Historisch-kritische Ausgabe*, Bd. 2: *Texte im Umkreis der Historik*, hrsg. von Horst Walter Blanke, Stuttgart-Bad Cannstatt 2007, 371.

Mitglieder strukturiert war, behandelten in interdisziplinärer Perspektive, wie dieses Spannungsgefüge erkannt werden kann und wie es für die Deutung und Relationierung historischer Entwicklungen und Prozesse relevant wird. Sie versuchten dabei das Verhältnis von Zeitregimen der Moderne(n) und den widerständigen Logiken von Kunstwerken, Artefakten und Gegenständen produktiv zu machen. Reflektiert wurden makrogeschichtliche Perspektiven auf die Moderne(n), die mikrologisch an einzelnen Werken und Artefakten im Hinblick auf Periodisierungen und Zäsuren von ›Moderne‹ in ihren Logiken und Legitimationen überprüft wurden. Zur Debatte stand die grundständige Vielzeitigkeit der Moderne, mithin die Eigenzeitlichkeit ihrer teils asynchronen, teils sich synchronisierenden ›multiplen Modernitäten‹, aber auch die Frage der Erkennbarkeit und Systematisierbarkeit von konsistenten Zeitregimen unter den Bedingungen dessen, was ›Moderne‹ genannt wird.

### III. Kooperative Projekte in der ersten Projektphase II: Weitere Tagungen und Workshops

#### Konzepte und Begriffe der Zeitforschung

Unter den weiteren Tagungen und Workshops, die auf Initiative jeweils mehrerer Mitglieder des SPP zustande kamen, sind zunächst diejenigen zu nennen, die sich mit Konzepten und Begriffen der Zeitforschung auseinandersetzten. Ein wichtiger methodisch-theoretischer Komplex für die Ästhetischen Eigenzeiten ist ihr Verhältnis zum Raum. Fragen der Zeitlichkeit können kaum ohne solche der Räumlichkeit diskutiert werden, weshalb es naheliegend war, sich mit diesen Fragen ausgehend vom ›Chronotopos‹-Konzept von Michail Bachtin zu beschäftigen. Der Workshop »Chronotope«, organisiert vom Kultursoziologen Dominik Schrage an der Leuphana Universität Lüneburg am 4. und 5. Juli 2014, bemühte sich darum, das zunächst literaturwissenschaftlich orientierte Konzept auch für andere Disziplinen zu einem tragfähigen Konzept zu gestalten und sein Potenzial für die Dimensionen des Eigenzeitlichen aufzuzeigen.

Eine weitere grundlegende, im Forschungsprogramm des SPP hervorgehobene Eigenschaft der Zeit ist ihre Tendenz zur Diffusion, die sich in historischer und kultureller Spezifizierung in immer neuen Weisen als bestimmendes Problem angesichts des Beschleunigungsdiskurses der Moderne darstellt. Im Workshop »Ephemerität. ›Flüchtigkeit‹ und ›Vergänglichkeit‹ der Moderne im späten 18. und im 19. Jahrhundert«, der am 8. Mai 2015 an der Universität

Leipzig stattfand, wurden verschiedene Aspekte der entgleitenden Zeit untersucht.<sup>44</sup> Dabei wurde deutlich, dass populäre Medien, etwa das Journal und die illustrierte Zeitschrift, aber auch Künste und Wissenschaften sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts ephemeren Gegenständen und Phänomenen wie ›Wolken‹, ›Klang‹ und ›Leben‹ nicht nur mit zuvor nicht gekannter Intensität zuwenden, sondern dass sie im Versuch, das Flüchtige darzustellen und zu begreifen, zugleich moderne Wahrnehmungsformen prägen und ästhetische und epistemische Innovationen hervorbringen.

Ein bestimmendes Moment der Wahrnehmung von Zeit ist zudem ihre scheinbar unhintergehbare Strukturierung in Dinge und Ereignisse, die vergangen, gegenwärtig oder zukünftig sind. Die Zeitphilosophie hat die Notwendigkeit dieser Kategorien bekanntlich kontrovers diskutiert, im Rahmen des SPP spielte hingegen die historische Diskursivierung dieser Begriffe und ihre kulturelle Produktivität eine besondere Rolle. Zur Debatte stand besonders, ob und, wenn ja, wie sich eine Eigenzeitlichkeit dieser Relationsbegriffe behaupten ließe. Dies wurde für den mittleren Terminus geleistet durch den von Helmut Hühn und Johannes Lehmann verantworteten Workshop »Erkenntnis der Gegenwart«, der am 3. und 4. Dezember 2015 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena stattfand; dem Aspekt der Zukunft widmete sich wiederum, mit einem dezidiert literaturwissenschaftlich-narratologischen Zugang und einer Fokussierung auf aktuelle Beispiele, der Workshop »Geschichte, Latenz, Zukunft. Zur narrativen Modellierung von Zeit im neueren Generationenroman«, der in Kooperation mit dem Ernst-Bloch-Zentrum in Ludwigshafen am 9. und 10. Juni 2016 veranstaltet wurde.<sup>45</sup>

Die Synchronisierungsproblematik, schon in der zweiten Jahrestagung als zentrales Thema der Eigenzeitlichkeitsproblematik ausgewiesen, wurde in zwei weiteren Workshops hinsichtlich spezieller künstlerischer und alltäglicher Praktiken behandelt. Während in »TAKE US FOR A WALK. (De-)Synchronizing Movement«, in den Berliner Uferstudios am 27. und 28. Oktober 2014 organisiert von Gabriele Brandstetter und Kai van Eikels, die Erprobung praktischer Techniken und ihrer epistemischen Qualitäten im Vordergrund stand, fokus-

44 Planung und Organisation: Michael Bies, Sean Franzel, Dirk Oschmann. Für die Ergebnisse vgl. Michael Bies, Sean Franzel, Dirk Oschmann (Hrsg.): *Flüchtigkeit der Moderne. Eigenzeiten des Ephemeren im langen 19. Jahrhundert*, Hannover 2017.

45 Planung und Organisation: Anna-Katharina Gisbertz, Klaus Kufeld, Michael Ostheimer. Für die Ergebnisse vgl. Anna-Katharina Gisbertz, Michael Ostheimer (Hrsg.): *Geschichte – Latenz – Zukunft. Zur narrativen Modellierung von Zeit in der Gegenwartsliteratur*, Hannover 2017.

sierte sich der Workshop »Synchronisierung und Konsens/Dissens«, der am 11. und 12. September von Gabriele Brandstetter, Kai van Eikels und Anne Schuh in der Forum Factory in Berlin durchgeführt wurde, auf die politische Dimension des Verfahrens.

## Phänomene der Eigenzeitlichkeit

Ein weiterer Schwerpunkt der Zusammenarbeit unter den Einzelprojekten lag bei der Eruierung neuralgischer natürlicher und kultureller Phänomene, in denen Zeit eine prononcierte Rolle spielt und die mit dem Ansatz der Ästhetischen Eigenzeiten in innovativer Weise bearbeitet werden können. Ein natürlich geschaffener Ort, bei dem die Eigenzeitlichkeit aufgrund seiner geographischen Lage geradezu gegeben scheint, ist die Insel. Doch auch diese Eigenzeitlichkeit aktualisiert sich erst durch die kulturelle Bearbeitung des Inselraums und seiner Gegenstände und Vorgänge, wie der Workshop »Inseln und Insularitäten. Ästhetisierungen von Heterochronie und Chronotopie seit 1960« an der Universität Erfurt am 3. und 4. März 2015 für eine erweiterte Gegenwart untersuchte.<sup>46</sup> Hierfür wurden Auseinandersetzungen mit Inseln vor allem in der Literatur seit der Mitte des 20. Jahrhunderts betrachtet und untersucht, wie in diesen Auseinandersetzungen jeweils ein Chronotopos ›Inselzeit‹ formiert und aktualisiert wird.

Ein konzeptuelles Phänomen stand wiederum im Zentrum des Workshops »Theorie und Begriffsgeschichte des Modellbegriffs«, der am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin am 3. und 4. September 2015 durchgeführt wurde.<sup>47</sup> Mit Blick auf ›Modell‹-Begriffe und Praktiken des Modellierens in den unterschiedlichsten Wissenschaften und Künsten wurde dabei verfolgt, wie Zeit jeweils in Modellen formiert und präsentiert wird und wie Modelle selbst immer wieder Eigenzeiten produzieren und dadurch das Zeit-Wissen von Wissenschaften und Künsten entscheidend prägen.

Dass auch soziale Verfahren und Abläufe spezifische Eigenzeitlichkeiten ausbilden, thematisierte die Veranstaltung »Ästhetische Eigenzeiten von Tausch

46 Planung und Organisation: Michael Ostheimer, Wolfgang Struck, Sabine Zubarik. Für die Ergebnisse vgl. Michael Ostheimer, Sabine Zubarik (Hrsg.): *Inseln und Insularitäten. Ästhetisierungen von Heterochronie und Chronotopie seit 1960*, Hannover 2017.

47 Planung und Organisation: Eva Axer, Eva Geulen, Sebastian Giacobelli, Alexandra Heimes, Andreas Langenohl. Für die Ergebnisse vgl. Eva Axer, Eva Geulen, Alexandra Heimes (Hrsg.): *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte. E-Journal 5/1 (2016): Modelle*.

und Gabe« an der Justus-Liebig-Universität Gießen am 23. und 24. September 2016.<sup>48</sup> Gefragt wurde dabei, wie sich die temporale Struktur der Gabe in sozialtheoretischer Absicht fruchtbar machen lässt, wie sich Möglichkeit und Grenzen der Gabe als Phänomen der Wechselseitigkeit vom Standpunkt ihrer Eigenzeit darstellen, welche ästhetischen Figuren und sozialen Figurationen aus der Eigenzeit der Gabe emergieren und wie sich der Umschlag von Gabenlogiken in solche der Kalkulation, des reziproken Tauschs und der ökonomischen Ausbeutung temporalitätstheoretisch verstehen lässt.

Zu den Einheiten und Entitäten, die Eigenzeiten ausbilden, gehören auch Subjekte, im Speziellen schreibende Subjekte. Für das Beispiel Friedrich Schillers stellte das die autorzentrierte Tagung »Schillers Zeitbegriffe« unter Beweis, die vom 9. bis 11. Juni 2016 an der Universität Leipzig stattfand.<sup>49</sup> Angelegt in Korrespondenz mit den Veranstaltungen des von Eva Geulen geleiteten Teilprojekts zur Morphologie, das sich mit Zeitmodalitäten bei Goethe und im Anschluss an Goethe befasste, arbeiteten die Beiträge heraus, wie vielfältig Schillers Arbeiten zur Ästhetik und Geschichte, aber auch seine Dramen und Prosatexte sich mit Fragen der (Eigen-)Zeitlichkeit auseinandersetzen. Es konnte so unter Beweis gestellt werden, dass die Fragestellungen der Ästhetischen Eigenzeiten auch für intensiv beforschte Gegenstände beträchtliches Innovationspotenzial bieten.

### Thematisch orientierte Workshoplinien

Zusätzlich zu den Einzelveranstaltungen wurden aus mehreren Workshops bestehende Reihen veranstaltet, die auf unterschiedliche Zwecke zielten. So waren zwei Workshops darauf hin angelegt, die vielfältigen Interessen im SPP, die sich auf die Zeitlichkeiten von Theater und Performance bezogen, zu bündeln und zu vernetzen. Ein erstes Treffen zum Thema »Dramaturgien der Zeit« fand, durchgeführt von Barbara Gronau und Ethel Matala de Mazza, an der Universität der Künste Berlin am 11. und 12. September 2014 statt. Diskutiert wurden zuerst zentrale theoretische Texte zum Thema von Peter Szondi, Peter Pütz, Franz H. Link und Hans Thies Lehmann, in einem zweiten Teil wurden

48 Planung und Organisation: Michael Bies, Sebastian Giacobelli, Andreas Langenohl. Für die Ergebnisse vgl. Michael Bies, Sebastian Giacobelli, Andreas Langenohl (Hrsg.): *Gabe und Tausch. Zeitlichkeit, Aisthesis, Ästhetik*, Hannover 2018.

49 Planung und Organisation: Helmut Hühn, Dirk Oschmann, Peter Schnyder. Für die Ergebnisse vgl. Helmut Hühn, Dirk Oschmann, Peter Schnyder (Hrsg.): *Schillers Zeitbegriffe*, Hannover 2018.

eigene Projekte präsentiert. Im gleichen Format gestaltet war auch der Workshop »Dramatische Spannung« an der Humboldt-Universität zu Berlin am 23. und 24. Juli 2015, organisiert von Lisa Bergelt und Caroline Forscht. Im Zentrum standen hier der Begriff der »Spannung« und seine Implikationen für die Zeit-Ökonomien von Dramen, der für einige Teilprojekte, gerade auch in Auseinandersetzung mit der Applikation der Kategorie der »Langeweile«, von großer Wichtigkeit war.

Weiter fanden zwei interdisziplinäre Veranstaltungen mit den Naturwissenschaften statt, ausgerichtet auf die Auslotung einer allfälligen Beteiligung naturwissenschaftlicher Projekte in der zweiten Phase des SPP, die letztlich angesichts der sich abzeichnenden Schwierigkeiten, gemeinsame Arbeitsformen zu finden, verworfen wurde. Ein am 31. Oktober 2014 durchgeführtes Arbeitsgespräch mit Jochen Brüning, Jan Plefka und Matthias Staudacher, Physikern und Mathematikern des Sonderforschungsbereichs 647 »Raum – Zeit – Materie. Analytische und Geometrische Strukturen« der Humboldt-Universität zu Berlin, ergab, dass gerade im Bereich der Konzeptualisierung und praktischen Operationalisierbarkeit von kleinsten Zeitintervallen sowie von Fragen der Synchronisierung gemeinsame Interessen bestehen. Allerdings zeigte sich auch, dass die praktische Zusammenarbeit hinsichtlich der unterschiedlichen Qualifikationsformen in den Disziplinen vor größeren Herausforderungen steht und dass eine Beteiligung von Wissenschaftshistoriker\*innen als vermittelnden Instanzen unabdingbar ist, um Kunst- und Naturwissenschaften in einen fruchtbaren Dialog zu bringen. Breiter und stärker inhaltsfokussiert angelegt war der Workshop »Zeit und Eigenzeit in den Geistes-, Kultur, Sozial- und Naturwissenschaften«, der als eine interfakultäre Veranstaltung mit Beteiligten aus der Physik, der Chemie, der Wirtschaftswissenschaft und der Literaturwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover am 23. Januar 2015 stattfand; wie schon das Arbeitsgespräch wurde dieser Workshop von Michael Bies und Michael Gamper organisiert. In Impulsvorträgen wurden hier aktuelle Fragen der Zeitlichkeit in den jeweiligen Disziplinen präsentiert und diskutiert und teilweise interessante und überraschende Korrespondenzen festgestellt. So zeigte sich etwa die Anlage von biochemischen Versuchsreihen mit ihren verschiedenen zeitlichen Faktoren und Parametern einer Analyse mittels konfigurierender Eigenzeitlichkeiten als sehr zugänglich. Gleichzeitig erwies es sich aber auch hier als schwierig, historisch orientierte kulturwissenschaftliche und systematisch ausgerichtete naturwissenschaftliche Zugriffsweisen in Beziehung zu setzen.

Ein tragender Pfeiler der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses war, neben den Angeboten an den einzelnen Universitäten, eine von Michael

Bies organisierte und geleitete Reihe von Nachwuchsworkshops, die jeweils an der Leibniz Universität Hannover stattfanden. Ohne die Einwirkung der Teilprojekt-Leiter\*innen sollte der akademische Mittelbau sich auf Formen und Inhalte festlegen, die der Weiterentwicklung der eigenen Forschungsprojekte zuträglich sind. Hierzu wurden in einem ersten Workshop am 21. und 22. November 2014 die eigenen Dissertations- und Habilitationsvorhaben präsentiert und auf gemeinsame Interessen und Problemstellungen hin diskutiert, bevor in einem zweiten Workshop am 19. und 20. Juni 2015 die Phänomene von ›Wiederholung‹, ›Aktualisierung‹ und ›Gattung‹ in Lektüren zentraler Texte und problemorientierten Vorstellungen aus den eigenen Projekten behandelt wurden. In einem dritten Workshop, der am 24. und 25. Juni 2016 stattfand, wurden unter dem Titel »Zeitordnungen, Zeitbegriffe« Begriffe und Phänomene wie etwa ›Beschleunigung‹, ›Eigenzeit‹, ›Erwartung‹, ›Latenz‹ und ›Tiefenzeit‹ besprochen; an den Diskussionen auf diesem dritten Workshop, die sich zentral auf die Lektüre von Kapiteln aus den eigenen Arbeiten stützten, nahmen auch Nachwuchswissenschaftler\*innen teil, die nicht zum SPP gehörten, aber an themenverwandten Projekten arbeiteten. Zusätzlich zu diesen Workshops wurde vom 23. bis 29. August 2015 noch eine von Michael Bies und Helmut Hühn organisierte internationale Sommerschule veranstaltet. Diese brachte insgesamt 15 SPP-interne und -externe Nachwuchswissenschaftler\*innen mit profilierten Gastwissenschaftler\*innen aus den Gebieten der Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften sowie der Philosophie zusammen; hierfür konnten Amalia Barboza, Karen Gloy, Johannes Grave, Nikolas Müller-Schöll sowie Günter und Ingrid Oesterle gewonnen werden. Dabei gaben zum einen die Gastwissenschaftler\*innen mit Vorträgen und textbasierten Lektüre-Workshops Anregungen, zum anderen stellten die Nachwuchswissenschaftler\*innen in Kurzvorträgen und anschließenden ausführlichen Diskussionen ihre Projekte vor.

Abschließend zu erwähnen sind noch zwei öffentlichkeitsorientierte Veranstaltungen. Am 26. Februar 2015 fand im Rahmen des Technik-Salons Hannover unter der Leitung von Eckhard Stasch ein Podiumsgespräch mit dem Titel »Zeit formen« mit Michael Gamper und Dominik Schrage vom SPP und dem Messtechniker Ekkehard Peik, der in der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig die Abteilung »Time and Frequency« leitet, statt. Zudem organisierte Michael Bies, unter Beteiligung weiterer Mitglieder des SPP, Vorträge und eine Gesprächsrunde zum Thema »Zeiterfahrungen, Zeitpolitiken«, die am 25. März 2015 in der Veranstaltungsreihe »Thinking Together. The Politics of Time« im Rahmen des »MaerzMusik«-Festivals im Haus der Berliner

Festspiele stattfand. Aus der Perspektive ihrer eigenen Forschungen im SPP verfolgten Lisa Bergelt, Florian Freitag, Reinhold Göring und Holger Schwetter hierbei die Frage nach der politischen Dimension Ästhetischer Eigenzeiten und zeigten, dass ästhetisch formierte Zeiten nicht nur von Politiken geprägt sind, sondern zugleich immer auch Politiken prägen.

## Projektübergreifende Veranstaltungen des SPP 1688 »Ästhetische Eigenzeiten«

### Jahrestagungen

- »Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne«, Auftakttagung des SPP 1688, Leibniz Universität Hannover, 16.–18. Januar 2014.
- »Zeiten der Form, Formen der Zeit«, Erste Jahrestagung des SPP 1688, Leibniz Universität Hannover, 5.–7. Februar 2015.
- »De/Synchronisieren? Leben im Plural«, Zweite Jahrestagung des SPP 1688, Berlin, ICI, 4.–6. Februar 2016.
- »Eigen-Zeiten der Moderne. Regime, Logiken, Strukturen«, Dritte Jahrestagung des SPP 1688, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 13.–15. Oktober 2016.

### Workshops und weitere Veranstaltungen

- »Chronotope«, Workshop, Leuphana Universität Lüneburg, 4./5. Juli 2014.
- »Dramaturgien der Zeit«, Workshop, Universität der Künste Berlin, 11./12. September 2014.
- »TAKE US FOR A WALK. (De-)Synchronizing Movement«, Symposium, Berlin, Uferstudios, 27./28. Oktober 2014.
- »Zeit und Eigenzeit in den Wissenschaften«, Sondierungstreffen des SPP 1688 und des SFB 647 »Raum – Zeit – Materie. Analytische und Geometrische Strukturen«, Humboldt Universität zu Berlin, 31. Oktober 2014.
- »Projekte und Perspektiven«, Workshop der Doktorand\*innen und Postdoktorand\*innen des SPP 1688, Leibniz Universität Hannover, 21./22. November 2014.

- »Zeit und Eigenzeit in den Geistes-, Kultur, Sozial- und Naturwissenschaften«, Interfakultäres Forum, Leibniz Universität Hannover, 23. Januar 2015.
- »Zeit formen«, Podiumsgespräch mit Michael Gamper, Dominik Schrage und Ekkehard Peik, Veranstaltung des Technik-Salons Hannover in Kooperation mit dem SPP 1688, Leibniz Universität Hannover, 26. Februar 2015.
- »Inseln und Insularitäten. Ästhetisierungen von Heterochronie und Chronotopie seit 1960«, Workshop, Universität Erfurt, 3./4. März 2015.
- »Zeiterfahrungen, Zeitpolitiken«, Vorträge und Gesprächsrunde des SPP 1688 bei der Veranstaltungsreihe »Thinking Together: The Politics of Time« im Rahmen von »MaerzMusik. Festival für Zeitfragen«, Berlin, Haus der Berliner Festspiele, 25. März 2015.
- »Ephemerality. ›Flüchtigkeit‹ und ›Vergänglichkeit‹ der Moderne im späten 18. und im 19. Jahrhundert«, Workshop, Universität Leipzig, 8. Mai 2015.
- »Wiederholung, Aktualisierung, Gattung«, Workshop der Doktorand\*innen und Postdoktorand\*innen des SPP 1688, Leibniz Universität Hannover, 19./20. Juni 2015.
- »Dramatische Spannung«, Workshop, Humboldt-Universität zu Berlin, 23./24. Juli 2015.
- »Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne«, Internationale Sommerschule des SPP 1688, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 23.–29. August 2015.
- »Theorie und Begriffsgeschichte des Modellbegriffs«, Workshop, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin, 3./4. September 2015.
- »Synchronisierung und Konsens/Dissens«, Workshop, Berlin, Forum Factory, 11./12. September 2015.
- »Erkenntnis der Gegenwart«, Workshop, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 3./4. Dezember 2015.
- »Geschichte, Latenz, Zukunft. Zur narrativen Modellierung von Zeit im neueren Generationenroman«, Workshop des SPP 1688 und des Ernst-Bloch-Zentrums, Ludwigshafen, 9./10. Juni 2016.
- »Schillers Zeitbegriffe«, Tagung, Universität Leipzig, 9.–11. Juni 2016.
- »Zeitordnungen, Zeitbegriffe«, Workshop der Doktorand\*innen und Postdoktorand\*innen des SPP 1688, 24./25. Juni 2016.
- »Ästhetische Eigenzeiten von Tausch und Gabe«, Workshop, Justus-Liebig-Universität Gießen, 23./24. September 2016.

## Projektübergreifende Publikationen des SPP 1688 »Ästhetische Eigenzeiten«

### Sammelbände

- Bies, Michael, Sean Franzel, Dirk Oschmann (Hrsg.): *Flüchtigkeit der Moderne. Eigenzeiten des Ephemereren im langen 19. Jahrhundert*, Hannover 2017.
- Bies, Michael, Sebastian Giacobelli, Andreas Langenohl (Hrsg.): *Gabe und Tausch. Zeitlichkeit, Aisthesis, Ästhetik*, Hannover 2018.
- Brandstetter, Gabriele, Kai van Eikels, Anne Schuh (Hrsg.): *DE/SYNCHRONISIEREN? Leben im Plural*, Hannover 2017.
- Gamper, Michael, Helmut Hühn (Hrsg.): *Zeit der Darstellung. Ästhetische Eigenzeiten in Kunst, Literatur und Wissenschaft*, Hannover 2014.
- Gamper, Michael, Eva Geulen, Johannes Grave, Andreas Langenohl, Ralf Simon, Sabine Zubarik (Hrsg.): *Zeiten der Form – Formen der Zeit*, Hannover 2016.
- Gisbertz, Anna-Katharina, Michael Ostheimer (Hrsg.): *Geschichte – Latenz – Zukunft. Zur narrativen Modellierung von Zeit in der Gegenwartsliteratur*, Hannover 2017.
- Hühn, Helmut, Sabine Schneider (Hrsg.): *Eigen-Zeiten der Moderne. Regime, Logiken, Strukturen*, Hannover 2019 (im Erscheinen).
- Hühn, Helmut, Dirk Oschmann, Peter Schnyder (Hrsg.): *Schillers Zeitbegriffe*, Hannover 2018.
- Ostheimer, Michael, Sabine Zubarik (Hrsg.): *Inseln und Insularitäten. Ästhetisierungen von Heterochronie und Chronotopie seit 1960*, Hannover 2017.

### Hefte

- Detmers, Ines, Michael Ostheimer: *Das temporale Imaginäre. Zum Chronotopos als Paradigma literaturästhetischer Eigenzeiten*, Hannover 2016.
- Gamper, Michael, Helmut Hühn: *Was sind Ästhetische Eigenzeiten?* Hannover 2014.
- Largier, Niklaus: *Zeit der Möglichkeit. Robert Musil, Georg Lukács und die Kunst des Essays*, Hannover 2016.
- Nitzke, Solvejg: *Widerständige Naturen. Christoph Ransmayrs Poetik der Eigenzeiten*, Hannover 2018.

Simon, Ralf: Erzähltheorie, Gastsemantik, Philosophie der Zeit (McTaggart).

Ein Essay zu den Eigenzeiten der Erzählung mit Hinweisen zu Kleist, Raabe und Arno Schmidt, Hannover 2015.

Turner, Christina: Rhythmen in Bewegung. Äußere, eigene und verkörperte Zeitlichkeit im künstlerischen Tanz, Hannover 2017.

### Weitere Publikationen

Axer, Eva, Eva Geulen, Alexandra Heimes (Hrsg.): Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte. E-Journal 5/1 (2016): Modelle.